Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 59 — Freitag, den 10. März — 1899

Rundschau.

Der Kaiser hat auf ein Huldigungstelegramm der Theilnehmer der Jerusalemfahrt; die sich dieser Tage in Berlin zu einem Feste versammelt hatten, folgende Antwort an den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Barkhausen ergehen lassen: „Ich habe mich sehr über den patriotischen Gruß der Männer gefreut, welche mit mir und der Kaiserin die heiligen Stätten gemeinsam besuchen konnten, und ich bitte Sie, den Betheiligten dies mit dem Hinzufügen mittheilen zu wollen, daß ich auf der unvergeßlichen Fahrt noch besonders durch das Bewußtsein beglückt worden bin, von einer großen Zahl mit mir gleichdenkender Landsleute begleitet zu sein.“

Für die Erlöserkirche in Jerusalem stiftete eine junge Dame in Berlin eine Marmorfigur Christi. Der Kaiser hat das Geschenk angenommen.

Die Budgetkommission des Reichstags berieth am Mittwoch den Colonialetat und die Militärvorlage; um der Commission ausreichende Zeit zu ihren Berathungen zu gewähren, hatte man die Plenarsitzung des Reichstags ausfallen lassen. In der Debatte über den Colonialetat, die bis gegen drei Uhr Nachmittags währte, wurde die Forderung von 2 300 000 zur Fortführung der Eisenbahn von Swakopmund nach Windhoek unverkürzt genehmigt. Zur Beihilfe für sich ansiedelnde deutsche Mädchen sind 25 000 M. angesetzt. Es handelt sich hierbei um einen Versuch zur Beseitigung der schwer wiegenden Nachtheile, welche sich für eine deutsch-nationale Entwickelung der Bevölkerung aus der Verbindung weißer Ansiedler mit schwarzen Frauen ergeben. Von dem geforderten Gelde sollen 15 000 M. zu Aussteuern für sich verheirathende Mädchen dienen und 5000 M. den Bräuten von Unteroffizieren gegeben werden. Könnten die Mädchen keinen Dienst finden, so würde sich das Gouvernement ihrer annehmen und sie event. frei zurückbefördern. Nach längerer Debatte, in der von verschiedenen Seiten Bedenken gegen den Regierungsvorschlag gemacht werden, zieht Colonialdirektor v. Buchka die Position zurück. Endlich wurde der Etat für Neuguinea angenommen, nachdem der Colonialdirektor erklärt hatte, daß diese Colonie das aussichtsvollste Schutzgebiet sei, das wir haben und ein zweites Java zu werden verspreche. Damit ist der gesammte Colonialetat angenommen. — Es folgte darauf in vorgerückter Nachmittagsstunde die mit großer Spannung erwartete zweite Lesung der Militärvorlage welche die Angaben, das Centrum werde schließlich doch für die Vorlage stimmen vollauf rechtfertigte. Die Centrumsmitglieder traten nämlich in der zweiten Lesung entgegen ihren Voten in der ersten für die geforderten 10 Eskadrons Jäger zu Pferde ein sowie für sämmtliche Neuformationen der Regierungsvorlage. Der Abstrich von der Gesammtforderung der Regierung beträgt jetzt nur noch 6443 Mann. Die Annahme der Militärvorlage ist also endgültig gesichert.

In der vorletzten Kolonialdebatte der Budgetkommission war vom Kolonialdirektor v. Buchka behauptet worden, der Afrikareisende Adolf Krause habe selber Sklavenhandel getrieben. Jetzt läßt der Beschuldigte im „B. T.“ erklären, daß diese Behauptung unwahr sei.

Die „Berl. Polit. Nachr.“, Organ des Finanzministers von Miquel, schreiben; „Bevor sich der Minister des Innern für die jetzt von dem Staatsministerium genehmigten Vorschläge zur Neuordnung des Wahlrechts entschied, hat er umfassende Ermittelungen darüber angestellt, ob die in Aussicht genommene Abgrenzung die beabsichtigte Wirkung, Wiederherstellung des infolge der Steuerreform vielfach stark verminderten Einflusses des Mittelstandes auf die Zusammensetzung der Gemeindevertretungen auch wirklich erzielt. Erst als die Ergebnisse der Ermittelung keinen Zweifel darüber ließen, daß von der geplanten Ordnung der Kommunalwahlen eine sehr beträchtliche Stärkung der Stellung des Mittelstandes und damit eine Verstärkung der Sicherungsmittel gegen das Eindringen der Sozialdemokratie in die kommunalen Körperschaften bestimmt zu erwarten sei, ist die Entscheidung zu Gunsten des vorgeschlagenen Systems gefallen. Man wird vertrauen dürfen, daß dem Landtage mit der Vorlage umfassende statistische Materialien zugehen werden, sodaß sich Jedermann von der Richtigkeit der Voraussetzungen überzeugen kann, von denen die Regierung bei ihren Vorschlägen ausgeht.“

Ueber die Selbstmorde im Deutschen Reiche macht das neueste reichsstatistische Monatsheft Angaben. Die Zahl der Selbstmörder betrug im Jahre 1888: 9400, 1891: 10 553, 1894: 11 135, 1895: 10 510, 1896: 10 888 und 1897: 11 013. Auf 100 männliche Selbstmörder kamen in den einzelnen Jahren nur 25 bis 27 weibliche. Im Durchschnitt der drei letzten Jahre hatten die meisten Selbstmörder auf 100 000 Einwohner gerechnet Koburg-Gotha mit 44,6, Bremen 37,7, Schwarzburg-Sondershausen 36,9, Sachsen-Altenburg 36,3 und Hamburg mit 34,8. Weiter folgen Kgr. Sachsen mit 29,8, Preußen 19,9, Baden 19,2, Württemberg 16,4, Bayern mit 16,4. Am geringsten war die Zahl der Selbstmörder mit 9,6 in Schaumburg-Lippe. Unter den preußischen Provinzen hatten die mittleren verhältnißmäßig die meisten Selbstmörder, wie denn überhaupt die mitteldeutsche Bevölkerung am meisten zu Selbstmorden geneigt ist. In der Provinz Sachsen kamen auf 100 000 Einwohner 31,2, in Schleswig-Holstein 30,9, in Berlin 30,1, in Brandenburg 29,4, in Westfalen nur 11,1, im Rheinland 10,7 und in Posen sogar nur 8,8 Selbstmörder.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März.

Der Kaiser hörte Mittwoch Vormittag nach einem Spaziergang den Vortrag des Chefs des Civilkabinets und empfing den Hausminister v. Wedel und den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Dr. Barkhausen. Abends sahen die Majestäten die fremden Botschafter bei sich.

Die Besserung im Befinden der Königin von Belgien macht nach den offiziellen Berichten weitere Fortschritte. Die Aerzte hoffen auf einen glücklichen Verlauf der Krankheit, doch kann nach ihrer Meinung der geringste Zwischenfall zum Schlimmen führen. Mehrere Brüsseler Blätter melden, die Krankheit der Königin sei Brustkrebs, der eine baldige schwere Operation erfordere.

Der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Dr. v. Weyrauch ist zum Wirkl. Geh. Rath mit dem Prädikat „Exzellenz“ ernannt.

Eine größere Anzahl Münchener Künstler darunter die Vorsitzenden der größeren künstlerischen Vereinigungen und Vereine haben an den Geheimen Baurath Paul Wallot in Dresden ein offenes Schreiben gerichtet, in dem gegen die Angriffe protestirt wird, welche in der Reichstagssitzung vom 1. März gelegentlich der Berathung über die künstlerische Ausschmückung des Reichstagsgebäudes gegen Wallot und andere hervorragende Künstler gerichtet wurden. Am Schlusse des offenen Schreibens werden dem Erbauer des Reichstagsgebäudes die herzlichsten Sympathieen und die aufrichtigste Werthschätzung ausgesprochen.

Es hieß, Kiautschou solle durch einen Kabel in direkte Verbindung mit Europa gebracht werden. Die neueste Nummer der „Nachrichten aus Kiautschou“ giebt jedoch lebhaften Bedenken gegen diesen Plan Ausdruck. Sehr gewichtig sind die finanziellen Bedenken; zur einfachen Legung eines einzigen Kabels würden etwa 35 Mill. M. nothwendig sein! Da wollen wir doch lieber verzichten! — In einem weiteren Artikel betont das Blatt, daß deutsche Handwerker, im Besonderen Bauhandwerker, in Kiautschou fehlen. Diese könnten als Vorarbeiter und Lehrmeister in unserer Kolonie noch große Aufgaben erfüllen.

In der Nord- und Ostsee haben in den letzten Tagen schwere Stürme geherrscht, die unsere Torpedoboote stark geschüttelt haben. Unglücksfälle sind zum Glück nicht zu beklagen gewesen. — Unser Kreuzer „Deutschland“ mit dem neuen Chef des Kreuzergeschwaders, Prinz Heinrich, an Bord und der Kreuzer „Irene“ sind von Amoy nach Schanghai unterwegs.

Zahlreiche Personalveränderungen in den höheren Kommandostellen der Armee werden zu Ende dieses Monats erwartet. Außer den Verschiebungen, die durch die Neubesetzung des 10. Armeekorps bedingt sind, werden solche auch durch das Freiwerden verschiedener Brigaden in anderen Korpsbereichen bewirkt werden.

Mitglieder der deutschen Eisenbahnverwaltungen waren soeben in Wiesbaden versammelt. Die Berathungen betrafen vornehmlich die Aufstellung der Fahrpläne und die Wagengestellungen.

Die Kommission für die Novelle zum Bankgesetz hat die zweite Lesung dieses Gesetzentwurfs begonnen, und dabei alle Anträge von conservativer Seite, die Abänderungen gegen die Fassung der ersten Lesung bezweckten, abgelehnt. Es ist zweifellos, daß die Vorlage auch in zweiter Lesung nach dem Regierungsentwurfe angenommen werden wird.

Die Angabe, die preußische Wasserbauverwaltung werde mit dem Landwirthschaftsministerium verbunden werden, wird von der „N. B. C.“ aufrecht erhalten.

Die Einbringung der großen Kanalvorlage beim preußischen Landtage ist binnen Kurzem zu erwarten, so daß für ihre Erledigung im Laufe der gegenwärtigen Tagung genügend Zeit bleibt.

Dem bayrischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der einen Kredit von $5^1/_2$ Mill. M. für militärische Bauten in München fordert. Es soll u. A. das Armee-Museum neu errichtet werden — wenn die Landboten freigebig genug sind.

Die Angabe, daß Lothar Bucher keine Memoiren hinterlassen hat, wird jetzt durch die Bekanntgabe eines eigenhändigen Briefes des Verstorbenen bestätigt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 8. März.

Die in der gestrigen Abendsitzung begonnene Berathung des Bauetats wird fortgesetzt.

Abg. Mundel (frs. Vp.) bittet den Minister um Mittheilung der Gründe für die Versagung der Bauerlaubniß zur Einfriedigung des Be-

---

„In effigie“

(„Im Bilde.“)

Novelle von Wolfgang Brachvogel.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Des Junkers Diener war indessen abgestiegen und hatte die Pferde an einen niedrigen Buchenast gebunden; er stand laut klagend und jammernd daneben, so daß Herr Giedde ihm zornig zu schweigen befahl. Die Wunde war an sich nicht gefährlich, das hatte der Oberjägermeister sofort erkannt, trotzdem sah er sehr finster aus, als er sich aufrichtete und sagte:

„Wie bringt man den Junker am besten nach Gieddesborg?“

„In der Hürde müssen Tragen sein, auf denen wir das dürre Laub und Stroh fortzuschaffen pflegen.“

„Besorge eine,“ befahl Herr Giedde, „aber schnell, wir haben keine Zeit zu verlieren und müssen mit dem Verwundeten im Schloß sein, ehe er wieder zu sich gekommen ist.“

Nach wenigen Minuten ging der traurige Zug den dunklen Waldweg entlang der Burg zu, kein Mensch dachte mehr an die Pferdediebe.

Herr Giedde hatte eine Fackel genommen und schritt leuchtend voran, dann winkte er des Junkers Diener zu sich und fragte:

„Wo wollte Dein Herr denn bei so später Nacht noch hin?“

„Ach,“ jammerte der arme Mensch, „ich habe es dem Jägermeister ja immer gesagt, daß es nicht gut enden würde.“

„Antworte auf meine Frage,“ herrschte Herr Giedde gereizt, „wo Ihr hinwolltet.“

„Nach Gieddesborg, Herr.“

„Nach Gieddesborg,“ wiederholte Herr Giedde erstaunt, „zu mir?“

„Nein Herr.“

„Nun denn, zu welchem Zwecke?“

„Mein Herr ritt oft bei Nacht hinüber,“ entgegnete der Diener.

„Und hast ihn immer begleitet?“

„Ja.“

„So weißt Du auch, weshalb er den Ritt unternahm?“

„Bei der Hürde stieg er meist ab, gab mir sein Pferd zu halten und ließ mich warten.“

„Und wo ging der Junker hin?“

„Nach dem Schlosse zu.“

„Was er da trieb, weiß ich nicht, aber einmal habe ich die Pferde angebunden und bin ihm nachgeschlichen; da setzte er sich auf einen Stein und starrte immer nach den Schloßfenstern hinüber. Wie aber alles dunkel geworden war, stand er auf, seufzte und ging langsam zu den Pferden zurück.“

Herr Giedde blickte den Burschen forschend an.

„Weshalb glaubst Du wohl, that der Junker das?“ —

„Ja, gestrenger Herr,“ meinte er verlegen, „ich erzählte meiner Großmutter davon, die ist des Herrn Jägermeisters Pflegerin gewesen, und die sagte, das wäre Liebe, und die vornehmen Junker hätten die Gewohnheit, sich bei Nacht unter die Fenster der Geliebten zu stellen und ein Lied zu singen — sie nennten das Ständchen — ich habe den Herrn Jägermeister aber nie singen hören.“

„Hat der Junker mit Deiner Großmama nie davon gesprochen?“

„O wohl, die Alte aber erzählte mir nichts, und wenn ich sie darnach frage, schilt sie mich neugierig.“

„Gut, Bursche,“ sagte Herr Giedde nach einer Pause, „reite nach Hause und sage, daß der Junker im Dunklen mit dem Pferde gestürzt, aber gut aufgehoben sei — von dem Schuß brauchst Du aber Niemand etwas zu erzählen, verstehst Du mich?“

„Zu Befehl, Herr,“ entgegnete der Diener und blieb zurück.

Schon auf der Treppe kamen dem Oberjägermeister die Frauen, die durch den Schuß aufgeschreckt worden waren, entgegen.

„Dem Himmel sei Dank, Du bist wohlauf,“ rief Ebba, des Vaters eine Hand ergreifend, „was war das für ein Schuß?“

„Wir waren in großer Sorge um Dich,“ meinte die Gräfin Rantzow, ebenfalls bis in den Schloßhof herniedersteigend.

„Ich wollte den Pferdedieb zeichnen,“ sagte Herr Giedde finster, „und habe dabei einen verliebten Junker getroffen, der bei stiller Nacht vor den Fenstern meines Fräuleins schwärmen wollte.“

Ebba starrte den Vater erschrocken, aber verständnißvoll an.

„Was meinst Du?“ fragte sie leise.

In dem Augenblick trugen Ole und der Jäger den Verwundeten über die Zugbrücke in den Schloßhof.

„Ich habe den Junker Wind geschossen.“

„Barmherziger Gott!“ schrie Ebba verzweifelt auf, „er ist todt?!“

Herr Giedde wollte sie beruhigen, doch sie drängte sich an ihm vorbei und stürzte auf die Bahre zu, welche die beiden Träger im Hofe niedergesetzt hatten; und während sie niederkniete und das bleiche schöne Gesicht des Junkers mit thränenerfüllten Augen anstarrte, kamen dem Verwundeten die Sinne zurück.

„Holger!“ rief Ebba, „wach auf, hörst Du mich nicht, Du darfst nicht sterben, ich liebe Dich ja, ich will Dein sein. Holger, Holger!“

Da öffnete er langsam die Augen und ein leises Lächeln umflog seinen Mund.

gräbnißplatzes der Märzgefallenen in Berlin. Der ablehnende Bescheid des Polizeipräsidiums hat nun Monate auf sich warten lassen, so daß anzunehmen ist, es habe sich auch eine höhere Instanz mit der Angelegenheit beschäftigt. Man hat viel von der Inschrift gesprochen; aber die bedarf nicht der baupolizeilichen Genehmigung. Eins ist durch die Baupolizeiakten anerkannt: daß die Bewegung von 1848 eine „Revolution“ war, während man sie hier nur als einen Auflauf, eine Revolte oder Empörung bezeichnete. Die Märztage waren nur eine Theilerscheinung der Revolution. Wir wollen die Märztage in Ehren halten; denn die Bewegung richtete sich nicht gegen den König, sondern gegen das absolute Regiment. Die Märztage sind die Geburtstage unseres konstitutionellen Lebens. Der Polizeibescheid hat böses Blut gemacht. Diese Art des Kampfes gegen den Liberalismus ist die denkbar ungeschickteste. Je länger Sie diesen Kampf führen, desto stärkeren Widerstand werden Sie finden. (Beifall links.)

Minister Thielen: Eine derartige Rede ist wohl beim Bauetat noch nie gehalten worden; sie war eine Verherrlichung der Revolution. Die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe weise ich im Auftrage derselben ganz entschieden zurück. Da die Angelegenheit selbst noch im Instanzenzuge schwebt, so habe ich weiter nichts zu erklären. (Beifall rechts.)

Abg. v. Zedlitz (freikons.): Die Märztage erinnern an eine überwundene Empörung, die unserem Lande nicht zur Ehre gereicht. Es ist ein bedenkliches Experiment, zu einer Zeit, wo der Rechtsstreit noch schwebt, solche Rede zu halten, welche die Richter beeinflussen kann.

Abg. Graf Limburg (kons.): Das Verfahren der Berliner Stadtbehörden enthält eine Fälschung der Geschichte. Zu bemängeln ist in dem Bescheide der Ausdruck „Revolution“. Es war eine Revolte, die den Geschichtsgang nicht wesentlich beeinflußt hat. Die Polizei hätte mit ihrem Bescheide nicht so lange auf sich warten lassen sollen. Das macht den Eindruck der Unentschiedenheit und mangelnder Energie. Die Stadt Berlin würde mit ihrem Denkmal eine Geschichtsfälschung begangen haben, und darum war das Einschreiten der Regierung berechtigt. Die geschichtliche Auffassung Munckels ist falsch. Seine Freunde waren Gegner aller Einrichtungen, mit denen das Reich geschaffen worden ist. (Widerspruch links.) Das hat die Armee gethan! (Beifall rechts.)

Abg. v. Puttkamer (kons.) äußert sich zunächst im Sinne des Vorredners und tritt dann für die Uebertragung der Wasserbauverwaltung auf das landwirthschaftliche Ressort ein.

Abg. Munckel (frs. Vp.) vertheidigt seinen Standpunkt.

Abg. Ehlers (frs. Vg.) tadelt das Verhalten des Polizeipräsidenten.

Abg. Dr. Langerhans (frs. Vp.) nimmt die Berliner Behörden in Schutz gegen den Vorwurf der Geschichtsfälschung. Wir werden es den Märzgefallenen nicht vergessen, daß sie für eine große Idee gestorben sind.

Abg. v. Puttkamer (kons.): Nach dieser Rede ist wohl kein Zweifel mehr, daß die Verherrlichung der Revolution beabsichtigt war. Das auf dem Wege der Revolution angestrebte Deutsche Reich haben wir allerdings nicht gewollt. Die Vergleichung des auf den Schlachtfeldern von unseren Soldaten vergossenen Blutes mit dem Blute der Märzgefallenen erscheint als eine Lästerung.

Auf Anregung des Vicepräsidenten v. Heeremann nimmt Redner diesen Ausdruck zurück.

Abg. Munckel: Diese Debatte sollte dienen zur Verherrlichung des 18. März. Durch Ihren Widerspruch haben Sie diesen Zweck erreichen helfen. (Bravo! links, Rufe: Pfui!)

Präsident v. Heeremann: Diese Rufe sind parlamentarisch unzulässig.

Damit schließt die Debatte.

Das Ministergehalt wird bewilligt; auch der Rest der ordentlichen Ausgaben nach unwesentlicher Erörterung.

Bei den außerordentlichen Ausgaben trat Abg. Zindler (kons.) für die Regulirung der Netze ein.

Abg. Ehlers (frs. Vg.) führt Beschwerde darüber, daß bei der Weichselregulirung nicht mit der nöthigen Vorsicht zu Werke gegangen ist.

Die Abgg. Neumann (kons.), Prätorius (kons.), v. Wangenheim und v. Dobeneck (kons.) weisen auf den traurigen Zustand der unteren Oder hin.

Minister Thielen sagt in allen Fällen Abhilfe zu.

Der Rest des Etats gelangte in einer Abendsitzung zur Annahme.

Ueber die Abendsitzung
am Dienstag sei noch Folgendes mitgetheilt:

Beim Bauetat wünschte Abg. v. Glasenapp-Marienburg (kns.) die Fortführung und Beschleunigung der Verhandlungen über die Fortsetzung der Weichselregulirung.

Geheimrath Schultz sagte wohlwollende Berücksichtigung dieses Wunsches Seitens der Regierung zu. Die Interessenten seien aber nicht ohne Schuld an dem Scheitern der bisherigen Verhandlungen.

Abg. Lotichius (nat.-lib.) trat für die Errichtung eines besonderen Bautenministeriums ein.

Abg. v. Pappenheim (kons.) erklärte, seine Freunde würden es auf keinen Fall dulden, daß die Meliorationsbauten vom landwirthschaftlichen Ministerium abgetrennt würden. Auf eine Anfrage v. Pappenheims, wie es mit dem neuen Wasserrecht stehe, erklärte Minister Thielen, er erkenne das Bedürfniß nach einer Vereinfachung des Wasserrechts an. Die Vorarbeiten dazu seien auch bereits in Angriff genommen, es hätten sich jedoch bei Ausführung derselben große Schwierigkeiten ergeben.

Abg. Daub (natl.) ist gegen die Uebertragung der Bauten an das landwirthschaftliche Ministerium. Architektur und Wasserbau gehören zusammen.

Als letzter Redner erklärte Abg. Ehlers-Danzig im Namen seiner Freunde, daß sie der völligen Uebertragung des Wasserbauwesens an das landwirthschaftliche Ministerium schwere Bedenken entgegen bringen. Es gehe zu weit, die Landwirthschaft zum Angelpunkt aller Staatsinteressen zu machen. Bezüglich der Aussichten der Weichselregulirung würde er es nicht begreifen, wenn eine Sache, für die schon 20 Millionen ausgegeben seien, wegen einiger weniger noch fehlender Hunderttausende, welche die Deichverbände nicht aufbringen wollten, fallen gelassen würde.

Provinzial-Nachrchiten.

— **Strasburg**, 7. März. Heute wurde der Sitzungssaal des neuen Rathhauses durch eine öffentliche Festsitzung der Stadtverordneten-Versammlung eingeweiht. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns (Eisenwaarenhändler) S. v. Swinarski von hier ist gestern Nachmittag das Concursverfahren eröffnet. Zum Concursverwalter ist der Rechtsanwalt Dunst von hier ernannt worden.

— **Culm**, 7. März. Gestern begab sich der neunjährige Sohn des Arbeiters Grabowski mit seinem jüngeren Bruder auf das Eis der Trinke um zu spielen. Kaum hatte der ältere das dünne Eis betreten, als er auch einbrach, und sich nicht mehr zu retten vermochte. Als kurz darauf einige junge Leute den Knaben aus dem Wasser zogen, war er lider schon todt. Der Vater des Knaben ist in Pommern auf Arbeit.

— **Graudenz**, 8. März. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag wurden die vom Stadtbauamt aufgestellten Pläne für die neue Realschule genehmigt und die Bausumme von 250 000 Mk. bewilligt. Die zum 1. Juli ausscheidenden unbesoldeten Stadträthe Herren Mertins, Victorius und Bentzki wurden auf die Dauer von sechs Jahren wiedergewählt. — Schon in früheren Sitzungen ist darüber geklagt worden, daß die Nordische Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft ihrer vertragsmäßigen Verpflichtung zur Fertigstellung der Centrale und der Straßenbahn nicht nachgekommen ist und daß die Fertigstellung noch immer in weiter Ferne liegt. Die Gesellschaft hat nun ein Rechtfertigungsschreiben an die Versammlung gerichtet, in welchem sie nachzuweisen versucht, daß die Verzögerung nicht ihre Schuld sei, sondern durch Maßnahmen der städtischen Behörden herbeigeführt sei. Diese Ausführungen wurden in der Sitzung durchaus widerlegt, und die Versammlung richtete fast einstimmig an den Magistrat das Ersuchen, er wolle in ernstliche Erwägung ziehen, ob er unter den gegebenen Umständen nicht von seinem Rechte des Rücktritts von dem Vertrage Gebrauch machen wolle.

— **Elbing**, 6. März. (E. Z.) Eine Geldstrafe von über einer halben Million Mark setzte die Königliche Provinzialsteuerdirektion zu Danzig wegen Zollhinterziehung gegen den früheren Besitzer der Elbinger Dampfmühle Namens Albert Meyer fest. Wie noch erinnerlich sein dürfte, wurde Mühlenbesitzer Albert Meyer am 13. Dezember 1897 von der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Elbing wegen Nahrungsmittelverfälschung zu 2 Wochen Gefängniß und 1000 Mark Geldbuße oder weiteren 100 Tagen Gefängniß verurtheilt. Das Gericht nahm für erwiesen an, daß der Angeklagte dem Roggenmehl 12% entzogen und den Rest mit Kehrmehl vermengt und als Prima-Roggenmehl verkauf hatte. Das Reichsgericht verwarf die von Meyer gegen das Urtheil eingelegte Revision, sodaß es rechtskräftig wurde. Der Prozeß kam auch zur Kenntniß der Steuerbehörde; sie forderte die Akten ein und entnahm daraus, daß Meyer große Posten russischen Transit-Roggens bezogen hatte, der hier nur vermahlen und sofort wieder an das Ausland vergeben werden darf. Für solches Transit-Getreide besteht, da es nicht im Inlande verbleibt, Zollfreiheit; es muß aber voll und ganz wieder aus dem inländischen Verkehr entfernt merden. Das hatte Meyer, wie das Steueramt feststellte, nicht gethan, sondern von dem zollfreien russischen Roggen den feinsten (12prozentigen) Auszug abgenommen und das fehlende durch Kehrmehl und minderwerthiges Mehl ersetzt. Da das Auszugmehl im Inlonde verblieb, war der Fiskus um den Zoll geschädigt. Nach langen und sehr eingehend geführten Ermittelungen kam das hiesige Hauptsteueramt zu dem Ergebniß, daß die von Meyer verübten Zollhinterziehungen rund 63 000 Mk. betragen. Die Strafe wurde von der Provinzialsteuerdirektion zu Danzig auf den vierfachen Betrag, also 252 090 Mk. festgesetzt und gleichzeitig die Beschlagnahme der zollpflichtigen Waaren verfügt. Da letztere nicht mehr vorhanden sind, so ist deren Werth in Baar zu erstatten. Soweit uns bekannt, hat der Fiskus den Werth des von Meyer geschmuggelten Roggens auf rund 200 000 Mark ermittelt. Albert Meyer hat also für die von ihm verübten Zollhinterziehungen an den Fiskus insgesammt und einschließlich der eigentlichen Zollabgaben von 63 000 Mk rund 520 000 Mk. zu bezahlen. Die hinterzogenen Vollabgaben von 63 000 Mk. siud sofort vollstreckbar, während es dem Verurtheilten freisteht, gegen die Straffestsetzung von rund 460 000 Mark im Verwaltungswege oder bei den ordentlichen Gerichten Beschwerde einzulegen. Beides zugleich ist unstatthaft. Meyer, der jetzt in Berlin lebt, hat es vorgezogen, auf die ordentlichen Gerichte zu verzichten und im Verwaltungswege eine Ermäßigung der Strafe zu versuchen. Er hat zu diesem Zwecke ein Gesuch an den Herrn Finanzminister gerichtet. Mit welchem Erfolge, bleibt abzuwarten.

— **Danzig**, 7. März. (Die Denkschrift über die Danziger Hochschule.) Dem Abgeordnetenhause ist bekanntlich die Denkschrift betreffend die Herstellung einer technischen Hochschule in Danzig zugegangen. Der erste Theil enthält meist Bekanntes. Wir wollen daraus folgende Sätze hervorheben: Danzig ist die jüngste der preußischen Provinzialhauptstädte und ist dadurch, daß die Hauptverkehrslinien an ihr vorbeiführten, eine Zeit lang zurückgedrängt worden. Um zum leitenden Mittelpunkt der Provinz zu werden, fehlte ihm eine geistige Centralstation. Aber nach ihrer Lage und Geschichte ist die alte Hansestadt und zweite Seehandelsstadt des Staates sehr wohl geeignet, eine technische Hochschule in sich aufzunehmen und ihr ausreichende Anregung zu bieten. Danzig, neben Nürnberg die eigenartigste und architektonisch schönste Stadt Deutschlands, enthält die kostbarsten Bauten aus der Zeit des gothischen Backsteinbaues und der Renaissance und umgiebt den jungen Architekten mit einer Welt edler Formen, die seinen Schönheitssinn wecken und heranbilden. Es wird sodann auf Danzigs Lage am Meere, auf die in der Stadt vorhandenen Werften 2c. hingewiesen und schließlich das Bauprogramm wie folgt dargelegt: Die Stadt Danzig hat den für die technische Hochschule erforderlichen Grund und Boden bereitwillig und unentgeltlich hergegeben und sich zur Erfüllung der staatsseitig auferlegten Bedingungen durch einen Vertrag verpflichtet. Ausgegangen ist von der Annahme, daß die Einrichtung der Hochschule für eine Frequenz von 600 Studierenden auf absehbare Zeit genügt. Der Unterricht wird in verschiedene Abtheilungen für Architekten, Bauingenieure, Maschinenbauer, Elektrotechniker, Chemiker und für allgemeine Wissenschaft eingetheilt sein. Dazu kommt noch eine besondere Abtheilung für Schiffsbau. Der jährliche Staatszuschuß zur Unterhaltung der Hochschule wird sich auf 370 000 Mark belaufen. Die Anstalt wird gegliedert sein in eine Anzahl gesonderter Gebäude, in ein Hauptgebäude, ein chemisches Institut, ein elektrochemisches Institut, ein maschinen-technisches Laboratorium, welches verbunden ist mit der Centrale zur Erzeugung der Wärme für Heizungszwecke, sowie des elektrischen Lichtes und der erforderlichen Kraft. Die architektonische Gestaltung soll schlicht und einfach gehalten sein, ohne doch eine würdige und ausdrucksvolle Gesammterscheinung auszuschließen. Eine solche erscheint geboten im Hinblick auf die unvergleichliche Schönheit der Stadt, in welcher zahlreiche Bauten Zeugnis geben für eine große und ruhmreiche Vergangenheit. — Das Hauptgebäude wird in die Mitte gegenüber der breiten Zugangsallee zu stehen kommen. Es wird eine Grundfläche von 10 400 Quadratmeter bedecken und einen Kostenaufwand von 2 600 000 Mk. verursachen. Die Baukosten werden sich im ganzen auf ca. 4 Millionen belaufen. Dazu kommen noch die Kosten der inneren Einrichtung und Ausstattung mit Apparaten einschließlich der Maschinen und sonstiger Lehrmittel und Sammlungen. — Die Denkschrift bestätigt gleichzeitig, daß nach Errichtung der technischen Hochschule in Danzig die Abtheilung über die Lehre vom Schiffsbau an der Technischen Hochschule in Charlottenburg aufgehoben und nach Danzig verlegt werden soll.

— **Danzig**, 8. März. Abg. Rickert hat auf ärztlichen Rath, um sich von den Folgen eines Influenzaanfalles zu erholen, auf einige Zeit Urlaub genommen und weilt gegenwärtig in Territet am Genfer See. — Der Freihafenbezirk Neufahrwasser nähert sich jetzt seiner Vollendung. Am 5. April wird er eröffnet werden. Der Freibezirk liegt umweit der Ausmündung des Hafenkanals. Auf der Landseite ist er mit einer zollsicheren Umschließung umgeben (Stangenzaum mit Drahtgitter); auf der Wasserseite wird er zollamtlich bewacht. Die Bewachung geschieht durch einen Grenzposten, für welchen ein Wachhaus aufgestellt ist und welchem auf der gut beleuchteten Grenzlinie ein Patrouillenboot zur alleinigen Verfügung steht. Der ganze Freibezirk gilt zollgesetzlich als Ausland und es ist deshalb auch die Zollcontrole dortselbt darauf zu beschränken, daß nur eine Außenbewachung stattfindet. Verboten ist auch das Wohnen im Freibezirk, soweit nicht Aufsichts- und Betriebsbeamte dort ihre Dienstwohnungen haben. Kaufmännische Comptoire dagegen werden zugelassen.

— **Neidenburg**, 6. März. Gestern verschwand, wie der „Ges.“ mittheilt, der Stadtkassenrendant Smolenski unter Mitnahme von etwa 11 000 Mark, die zum größten Theil aus dem Erlös des gefällten Stadtwaldes stammten. Er war bis gegen 9 Uhr im Familienkreise und empfahl sich dann, da er angeblich verreisen müsse. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er sich nach Polen begeben.

— **Schulitz**, 5. März. (Ein böser Kaufvertrag.) Ein hier seit Jahren bekannter Hausirer sprach letzthin in einem größeren Hause vor, um seine Waaren anzupreisen. Es wurde hin und her gehandelt und mancher Spaß dabei getrieben, der auch einige Zuschauer herbei lockte. Endlich erbot sich der Wirth, dem Hausirer alle Waaren abzukaufen, wenn er sie ihm Stück für Stück für zehn Pfennige ablasse. Nach kurzem Bedenken ging unser Händler darauf ein, machte aber wiederholt darauf aufmerksam, daß der Käufer jedes Stück seiner Waare mit zehn Pfennigen bezahlen müßte. In Gegenwart mehrerer Zeugen wurde der Kauf perfekt gemacht. Nun begann der Hausirer seine Waare auszupacken. Es wurden eine Menge Hemden, Unterbeinkleider, diverse Leibwäsche, Strümpfe u. s. w. ausgepackt und gezählt, dann folgten Schürzen, Tücher, Stück für Stück einen Groschen. Eitel Vergnügen ergriff den glücklichen Käufer. Nun kamen Taschenmesser, Rasirmesser, Scheeren an die Reihe. Immer vergnügter wurde unser Wirth: es war offenbar ein „feines“ Geschäft, das er gemacht hatte. Der Händler aber war ganz gelassen und sprach nur ab und zu: „Stück für Stück einen Groschen!“ Es kamen nun Broschen, Ringe, Ohrgehänge und dergleichen Dinge zum Vorschein, für einen Groschen alles sehr preiswerth. Als nun aber der Händler Band, Knöpfe, Stahlfedern, Federhalter, Nähnadeln und Stecknadeln hervorzog und dieselben stückweise zu zählen begann, machte unser Wirth ein langes Gesicht und sagte: „Nein, so habe ich es nicht gemeint.“ Der Hausirer aber entgegnete: „Sie haben mir Stück für Stück mit 10 Pf. abkaufen wollen, und dabei bleibt es. Hier sind Zeugen, die es gehört haben.“ Der Wirth aber verließ die Stube und kam vorläufig nicht zum Vorschein. Scheinbar aber bestand der Händler immer noch auf seinem Vertrag, bis es endlich gelang, das Herz des harten Hausirers zu erweichen, sodaß er von dem ganzen Handel Abstand nahm. Freilich war der Hausirer somit um ein glänzendes Geschäft gekommen, doch wurde er selbstverständlich jetzt mancherlei für den reellen Werth los, und der Wirth mußte für die Gefahr, der er entronnen, einiges „zum Besten“ geben.

— **Gnesen**, 6. März. Die hiesige Abtheilung des Feldartillerie Regiments Nr. 17 soll verlegt werden, weil unsere Stadt keine Kanalisation hat. Infolge dessen ist die Kanalisirung der Stadt ernstlich erwogen worden. Der Verein der Grund- und Hausbesitzer beschloß in seiner letzten Sitzung, an den Kaiser die Bitte zu richten, der Stadt die Artillerieabtheilung zu belassen und bei Verlegung anderer Truppentheile auch Gnesen zu bedenken.

Lokales.

Thorn, 9 März

□ [Personalien beim Militär.] Berninger, Garnison-Bauinspektor, technischer Hilfsarbeiter bei der Intendantur des 17. Armeecorps, ist in die Lokal-Baubeamtenstelle nach Allenstein mit dem 2. Januar 1899 versetzt worden.

V [Theater.] Unsere Dresdner Gäste unter der Direktion des Frl. Adelheid Bernhardt verabschiedeten sich gestern nach ihrem leider nur auf kurze Zeit bemessenen Gastspiel vom hiesigen Theaterpublikum, und zwar in dem von Gött nach Cervantes bearbeiteten dreiaktigen Lustspiel „Verbotene Früchte.“ Es ist dies eine Neuheit, die in unseren Großstädten, Berlin, Dresden etc, jetzt allabendlich volle Häuser macht — aber trotzdem können wir die Wahl dieses Stückes für Thorn nicht gerade eine glückliche nennen. Das Stück spielt in Frankreich in 16. Jahrhundert und es erinnert mit seiner in Handlung, Sprache etc. — kurz in Allem üppig wuchernden Derbheit stark an die Fastnachtsschwänke des Mittelalters. Die mögen für den damaligen Geschmack nun ja ganz schön gewesen sein, vom litterarischen Standpunkte betrachtet, bieten sie uns heute noch viel Interesse — aber diese Derbheit, dieses Fluchen — was wird in den „Verbotenen Früchten“ blos Alles zusammengeflucht! — in seiner ganzen nackten Urwüchsigkeit sich vor uns auf den Brettern, welche „die Welt bedeuten“, abspielen zu sehen, entspricht nicht dem heutigen Geschmack wenigstens der — Provinzialen; denn in den Großstädten mag sich ja immer

---

Die Gräfin Rantzow war näher getreten, faßte Ebbas Hand und sagte bittend:

„Laß das jetzt Ebba, wir wollen lieber dafür sorgen, daß dem Junker Hilfe geschafft wird. — Tragt den Herrn Jägermeister in die Halle,“ befahl sie dann den Leuten, „aber seid auf der Treppe recht vorsichtig, damit Ihr ihm nicht unnütz die Schmerzen vermehrt.“

Die Gräfin verstand wie die meisten Familienmütter jener Zeit, etwas von der Heilkunst; sie erneuerte daher, als der Junker bequem in der Halle gebettet war, den Verband und wachte dann die Nacht über mit Herrn Giedde bei dem Verwundeten. Ebba wurde zu Bett geschickt und konnte durch alles Bitten nicht erlangen, daß man ihr die Pflege des Geliebten überließ.

Erst am anderen Mittag kam ein Chirurg, der aus der nächsten ziemlich entfernten Stadt hatte geholt werden müssen. Nachdem er die Kugel herausgeholt hatte, erklärte er die Wunde für ungefährlich, verbot aber aufs Strengste jegliche Aufregung.

Für Ebba war das eine entsetzliche Zeit; sie saß fast den ganzen Tag in der Nebenstube und lauschte fortwährend auf die abgerissenen und zusammenhanglosen Worte, die er im Fieber redete —; er erwähnte mehrere Male Herrn Rosenkrands, nannte den Namen Sophia, schien aber gar nicht an sie zu denken.

Am dritten Tage ließ das Fieber nach, und am vierten erklärte der Chirurg, daß seine Anwesenheit nicht länger nöthig wäre.

Ebba sollte daher die Pflege übernehmen.

Als sie das Gemach betrat, blickte er auf, streckte ihr die gesunde Hand entgegen und lächelte so glücklich, daß das blonde Kind allen Harm, den es erlitten, vergessen mußte.

„Ich überlegte gestern,“ meinte er dann, „als ich erwachte und nicht recht wußte, wo ich war, ob ich die Begegnung mit Dir auch nur geträumt hätte.“

Dann saß sie an seinem Lager, und da er nicht viel sprechen sollte, mußte sie die Kosten der Unterhaltung tragen; und es ist wohl selbstverständlich, daß sie ihn von dem unterhielt, was er am liebsten hörte, von ihrer großen Liebe.

Dann bat Holger, sie möchte ihm aus der Brusttasche seines Kollers die silberne Kapsel reichen — da er nur den rechten Arm gebrauchen konnte, mußte sie das kleine Medaillon öffnen.

„Weißt Du, was das ist?“ fragte er.

Es war der trockene Stiel der Rose, die sie ihm einst beim Abschied gegeben.

„Die Blätter fielen, noch ehe Du uns verlassen hattest; ich sagte Dir ja, Du solltest eine frische Rose nehmen, weil die meinen schon welk waren. Wie ich damals die Blätter auflas und in mein Gebetbuch legte, dachte ich gleich, daß mir wohl Trübsal aus meiner Liebe erstehen möchte.“

„Ich habe Deinen Talisman stets bei mir getragen und doch hat er mich nicht davor bewahrt —“ er stockte, verschämt den Blick senkend.

Ebba aber streckte ihm schnell ihre Hand hin und fragte: „Weißt Du aber auch, was das ist?“

Da leuchteten seine blauen Augen auf, er hatte seinen Ring mit dem blitzenden Edelstein sogleich an ihrem Goldfinger erkannt.

„Ich habe Dir so viel Unrecht angethan,“ meinte er leise und zaghaft.

„Denken wir nicht mehr daran,“ sagte sie schnell, „ich habe einmal gehört, daß man die Menschen, um die man am meisten gelitten hat, auch am meisten liebt.“

„Der trockene Wanderstab des Ritters Tannhäuser hat wieder zu grünen begonnen“, meinte er innig und ergriff ihre Hand, „aber dem Himmel sei Dank, nicht zu spät, und wir wollen ihn hegen und pflegen, daß das Glück von Bestand bleibe.“

* *

Im Herbst, als die Bäume sich wieder färbten, wie zu Anfang unserer Erzählung, als die kleinen Astern an der Schloßmauer blaßviolett schimmerten und die Georginen in den Gartenbeeten in allen Farben prunkten, feierte der Jägermeister Holger Wind auf Gieddesborg Hochzeit mit Fräulein Ebba Giedde.

Als er dann seine junge Frau in dem Schloß seiner Väter herumgeführt hatte, nahm er sie bei der Hand und sagte:

„Ich will Dir noch ein Geschenk zeigen, das ich erhalten habe.“

Er schaute sehr ernst darein und führte sie schweigend durch die gewölbten Hallen in den kleinen Saal, in dem Ebbas Ausstattung an Linnen und Silber und das, was die Liebe der Freunde und Verwandten gespendet hatten, aufgestellt war. Da stand auch das Bild, das Holger vor einem halben Jahre der Gräfin Penz gesandt hatte — aber die blauen Augen waren ausgestochen, und so hatte es ihm die ehemalige Geliebte als nicht mißzuverstehenden Ausdruck ihrer Gefühle übersandt.

Erst als sie von Holgers Verlobung gehört hatte, war bei der Gräfin die Ueberzeugung durchgedrungen, daß Uhlefeld und der König nicht allein an ihrem Unglück Schuld waren, sondern daß Herr Rosenkrands es nur voll diplomatischen Genies verstanden hatte, jenen beiden die Ausführung und Verantwortlichkeit dessen aufzubürden, was er mit dem treulosen Junker geplant hatte.

Die junge Jägermeisterin betrachtete das Bild lange gedankenvoll und mit großem Interesse — die ausgestochenen Augen erzählten ihr eine lange Geschichte von Gram und Eifersucht, sie riefen ihr noch einmal die Qualen ins Gedächtniß zurück, die sie selbst im letzten Jahre erduldet hatte. Dann schaute sie dem Gatten in die Augen, lächelte herzlich und meinte:

„Wie gut für uns, daß die Gräfin kein bestellter und befugter Richter ist, sie hätte sich sicher nicht begnügt, Dich in effigie zu bestrafen.“

Ende.

noch Publikum genug findet, das Vergnügen an solchen Sachen empfindet, und im Berliner „Schiller-Theater“ z. B. schwelgt man z. B. ja allabendlich in dem Genuß dieser „Verbotenen Früchte.“ — Die Darsteller gaben sich die größte Mühe, die „Verbotenen Früchte“ von Cervantes-Gött auch für uns genießbar zu machen, und lediglich ihrem heißen Bemühen — nicht etwa dem Werke selbst — galt nach unserem Empfinden der Beifall, der nach den einzelnen Aktschlüssen laut wurde. Insbesondere Frl. Masson war in der Rolle des fahrenden Schülers Robert Schwarz, dieses kecken Jünglings, dem der Schalk so gut steht, entzückend. Auch Herr Beck spielte seine Rolle mit gewohnter Meisterschaft, und ebenso war die Leistung, welche Frl. Schiller bot, durchaus einwandsfrei. Die Rollen, welche die Herren Höpfner und Marner darzustellen hatten, sind zu sehr karrikirt, als daß sie besondere Sympathien erwecken könnten. — Den „Verbotenen Früchten“ vorauf ging der Einakter „Die Schulreiterin“, welcher eine sehr flotte Wiedergabe und lebhaften Beifall fand. — Alles in Allem genommen glauben wir aus den elf Vorstellungen, welche die Dresdner Gäste bei uns gegeben haben, wenn wir die „Verbotenen Früchte“ auch ausnehmen müssen, doch hinreichende Veranlassung zu haben, den Dresdener Gästen für die uns gebotenen, meist hervorragend genußreichen Vorstellungen den aufrichtigen Dank unseres Theaterpublikums abzustatten.

□ [Auf das Symphoniekonzert,] welches die 61 er Kapelle morgen, Freitag Abend, im großen Saale des Artushofes veranstaltet, sei an dieser Stelle noch ganz besonders hingewiesen; dasselbe verspricht wieder einen schönen musikalischen Genuß.

= [Deutscher Sprachverein.] Auf den heute Donnerstag, um 8 Uhr Abends im kleinen Artushof-Saale stattfindenden Vortrag machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Herr Kreisschulinspektor Professor Witte spricht über „Entstehung und Bedeutung der Sprache.“

□ [Der Bezirksausschuß in Marienwerder] hat folgende Verordnung erlassen: „Es werden folgende Bücher: „Droga do nieba“, „Ołtarzyk polski, książka misyjna“, „Radóć duszy, książka do nabożeństwa“ und „Spiewnik kościelny“ nach § 56 der Reichsgewerbeordnung vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossen, weil sie in sittlicher Beziehung Aergerniß zu erregen geeignet sind.“ — Der großpolnische „Kuryer“ behauptet, daß die genannten Bücher mit Genehmigung der geistlichen Behörde gedruckt worden seien, welche in ihnen nichts gefunden habe, was in sittlicher Beziehung Aergerniß erregen könnte. Der Beschluß des Bezirksausschusses, so meint das Blatt, sei ein ernster Tadel für die geistliche Behörde welche diesen Büchern ihre Genehmigung ertheilt habe. Der „Kuryer“ wünscht „nähere Aufklärung.“ Diese wird unseres Erachtens kaum nothwendig sein. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß für die Entscheidung des Bezirksausschusses gewichtige Gründe vorgelegen haben.

X [Im deutschnationalen Handlungsgehilfenverband] ist soeben in Graudenz eine „Vereinigung der Kreisvereine in Westpreußen“ gegründet worden. Es wurde festgestellt, daß die Kreisvereine Allenstein, Danzig, Dirschau, Osterode, Marienwerder, Graudenz und Thorn vertreten waren. Nach kurzer Debatte wurde die Vereinigung unter dem Namen „Vereinigung der Kreisvereine in Westpreußen“ gegründet und als nächster Ort zur Wanderversammlung, die Anfang Mai stattfinden soll, Marienwerder gewählt.

[Ein sehr milder Herr war der letzte Winter,] denn er war der gelindeste, den wir seit mehr als 30 Jahren gehabt haben. Die Wetterkundigen rechnen als Winter die Monate Dezember, Januar und Februar, so daß mit Beginn des März der Winter abgeschlossen ist, wenn auch im „Lenzmonat“ öfter noch recht empfindliche Kälte eintritt, wie dies z. B. im Jahre 1888, als Kaiser Wilhelm I. bei strengem Frost begraben wurde, und auch in einigen Tagen des laufenden Monats der Fall war. Im Winter 1898/99 hatte nun der Dezember eine Mitteltemperatur von 4,38 Gr. Cels., der Januar eine solche von 2,89 Gr. und der Februar von 3,05 Gr. Es ergiebt sich hieraus eine Durchschnittstemperatur von 3,44 G. über Null für den letzten Winter. Der vorhergegangene ungewöhnlich warme Winter hatte eine Temperatur von 2,6 Gr., war also um beinahe 1 Gr. kälter als der letzte. In den 70er Jahren wurden mehrere recht warme Winter festgestellt, deren Temperatur aber auch erheblich unter der des letzten Winter lag. Nur zweimal in diesem Jahrhundert hatten wir einen wärmeren Winter nämlich 1865/66 mit 3,66 Gr. und 1821/22 mit 3,51 Gr. Fast alle Jahre mit warmem Winter hatten einen kühlen oder wenigstens nur mäßig warmen Sommer.

≌ [Unentgeltliche Gepäckabfertigung für die Reisenden der vierten Wagenklasse.] Eine dankenswerthe Neueinrichtung ist Seitens der Eisenbahnverwaltung soeben versuchsweise eingeführt worden. Auf der Strecke Berlin-Köln ist es nämlich seit dem 1. März gestattete daß Reisende der vierten Wagenklasse ihr Gepäck an den Gepäckabfertigungsstellen zur unentgeltlichen Beförderung aufgeben. Diese Vergünstigung erstreckt sich einstweilen auf die Züge 206 Berlin-Köln, 203 Köln-Berlin und 213 Köln-Hannover. Die Reisenden dürfen ihr Gepäck in demselben Umfange aufgeben, in welchem sonst dessen Mitnahme in die Personenzüge gestattet ist. Sie erhalten hierüber unentgeltlich einen Gepäckschein. Die Wiederaushändigung auf der Bestimmungsstation erfolgt gegen Rückgabe dieses Scheines. Falls sich die Neueinrichtung bewährt, soll sie für weitere Richtungen auf längere Entfernung eingeführt werden.

X [Bergung der Leichen Verunglückter]. Der Eisenbahnminister hat bestimmt, daß die Leichen der beim Eisenbahnbetriebe Verunglückten unbeschadet der von den zuständigen Polizei- oder Gerichtsbehörden innerhalb ihrer Zuständigkeit etwa getroffenen besonderen Anordnungen ohne Verzug von dem Vorstande der nächst gelegenen Dienststelle, Station oder Bahnmeisterei auf Kosten der Eisenbahnverwaltung in angemessener Weise zu bergen sind.

*—? [Um die Annahme kontraktbrüchiger Arbeiter] bei allen Dienstzweigen der preußischen Staatsbahnen zu verhüten, hat das Eisenbahnministerium verfügt, daß bei Annahme von Arbeitern ganz besonders geprüft werden soll, ob sie aus ihrem letzten Dienstverhältniß ohne Verletzung der etwa eingegangenen vertraglichen Verpflichtungen geschieden sind und über die ordnungsmäßige Auflösung ihres bisherigen Arbeitsverhältnisses auszuweisen vermögen. Als solche Ausweise gelten nur vorschriftsmäßig ausgestellte Abschiedszeugnisse oder „Abkehrscheine,“ Arbeitsbücher für Minderjährige und Gesindebücher. Die Inspektion und Bauabtheilungen wurden beauftragt, auch die in ihrem Bezirke mit der Ausführung fiskalischer Bauten befaßten Bauunternehmer anzuweisen, bei der Annahme von Arbeitern jetzt und künftighin in gleicher Weise zu verfahren.

+ [Neustädtische evangelische Gemeinde.] Die Gemeindekörperschaften der neustädtischen evangelischen Kirchen-Gemeinde hielten gestern eine gemeinsame Sitzung ab, auf deren Tagesordnung außer einigen Ergänzungswahlen Beschlußfassung über das Einkommen der Pfarrstelle stand: Auf Grund des neuen Pfarrerbesoldungsgesetzes ist das Gehalt folgendermaßen normirt worden: Grundgehalt 1800 Mk, fünf Alterszulagen von je 600 Mk. in je fünfjährigen Perioden, freie Wohnung resp. 1100 Mk. Miethsentschädigung. Der Kirchenrath hat indessen vor einiger Zeit beschlossen, dem zur Anstellung kommenden Geistlichen eine Zulage in der Höhe zu gewähren, daß das Baargehalt gleich 4000 Mk. beträgt. Nach diesem Beschlusse ist auch die Ausschreibung der Pfarrstelle durch den Magistrat als Patron erfolgt. Das Konsistorium hat nun verlangt, daß auch die Gemeindevertretung zu dem Beschlusse des Kirchenrathes ihre Zustimmung ertheile. Das geschah. — Zum Kirchenältesten an Stelle des verziehenden Herren Geh. Justizraths Worzewski wurde Herr Klempnermeister A. Glogau gewählt. Ferner wurden gewählt: Zum Vertreter im Parochialverbande für Herrn Stadtrath Fehlauer Herr Fabrikbesitzer Weese und für Herrn Geh. Justizrath Worzewski Herr Möbelhändler Trautmann; in die Gemeindevertretung an Stelle des verstorbenen Herrn Buchdruckereibesitzers Dombrowski und des Herrn Klempnermeisters A. Glogau die Herren Schlossermeister Labes und Glasermeister Emil Hell Zu Mitgliedern der Kreissynode wurden die Herren Professor Herford und Kaufmann Rittweger gewählt. — Bezüglich des Pfarrhausbaues wurde mitgetheilt, daß die Vorberathungen jetzt so weit gediehen sind, daß die Ausschreibung der Arbeiten in diesen Tagen erfolgen kann. Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten sollen gemeinsam, die anderen Arbeiten einzeln ausgeschrieben werden. Herr Regierungsbaumeister Hartung-Charlottenburg, der den Bau leiten wird, hat sich verpflichtet, das Pfarrhaus bis zum 1. April 1900 fertig zn stellen, wenn mit dem Bau am 1. April d. Js. begonnen werden kann.

= [Verein deutscher Katholiken.] Vor zahlreich erschienener Zuhörerschaft hielt Herr Mittelschullehrer Behrendt in der gestern abgehaltenen ersten Monatsversammlung einen ebenso interessanten, wie lehrreichen Vortrag über „Ueberwachung der Jugendschriften“. Nach diesem Vortrag, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde, gab Herr Vikar Hasse eingehende Aufklärungen über die Ziele und Zwecke des zu gründenden Vereins vom hl. Borromäus. Ein großer Theil der Mitglieder vom Verein deutscher Katholiken erklärte sogleich seinen Beitritt zum Borromäus-Verein, worauf alsbald zur Constituirung des letzteren Vereins geschritten wurde. In den Vorstand wurden 5 Mitglieder gewählt, von denen Herr Vikar Hasse den Vorsitz führen wird. Mit großer Freude wurde die Mittheilung des Herrn Stadtraths Kriwes begrüßt, in welcher er der Hoffnung Ausdruck gab, daß es ihm gelingen werde, zwecks Ergänzung und Vervollständigung der Thorner Borromäus-Zweigvereins-Bibliothek einen Grundstock von einigen Hundert Mark zur nächsten Versammlung zu beschaffen. Hieran reihte sich Punkt 3 der Tagesordnung, die Gründung einer Gesangsabtheilung betreffend. In dieser Beziehung wurde beschlossen, einen Männerchor und einen gemischten Chor zu gründen. Ersterem soll die Aufgabe zufallen, die Gemüthlichkeit in den regelmäßigen Monatsversammlungen durch Gesangsvorträge zu heben, während der gemischte Chor die vom Verein zu veranstaltenden Vergnügungen verschönern helfen soll. — Gesuche um Aufnahme in den Verein waren von 23 Personen eingegangen, über deren Aufnahme Beschluß gefaßt wurde.

✉ [Zur Erinnerung.] Am heutigen Tage, den 9. März, Nachmittags 2½ Uhr waren es 46 Jahre her, daß durch den beginnenden Eisgang der Weichsel die Thorner diesseitige Holzbrücke umgebrochen wurde und die auf der Brücke befindlichen Arbeiter, welche mit dem Abtragen des Oberbaues, nach alter Gepflogenheit beschäftigt waren, zum größten Theil ihren Tod fanden, darunter befand sich auch der Zimmermeister Karow.

+ [Auf dem heutigen Viehmarkte] waren 410 Ferkel und 73 Schlachtschweine. Man zahlte für fette Schweine 36 bis 37 Mark, für magere 34 bis 35 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht.

[Polizeibericht vom 9. März.] Gefunden: Ein Portemonnaie mit Inhalt in einem Hausflur, abzuholen von Rosenthal, Breitestraße 8; ein Zirkel in der Strobandstraße; zwei Schlüssel auf dem Altstädtischen Markt. — Zugelaufen: Ein Foxterrier bei Rehfeldt, Hauptbahnhof. — Verhaftet: Vier Personen.

V [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,99 Meter über Null, stark steigend, Eisgang heute schwächer. Den Hafen haben bis jetzt 15 Kähne verlassen, davon sind acht stromauf nach Polen gesegelt, davon drei mit Ladung. Zur Zeit ladet ein Kahn Ziegel aus Waldau nach Wloclawek, ein Kahn Mehl nach Graudenz. Die Verladungen von Zucker, der hier über Winter gelagert hat, werden erst nach dem 15. März, an welchem die Assekuranz in Wirksamkeit tritt, beginnen.

Warschau, 9. März. (Eingegangen 11 Uhr 9 Min.) Wasserstand hier heute 2,57 Meter, gegen 2,50 gestern.

---

r Mocker, 8. März. Am 3. d. Mts. wurde der Arbeiter Albert Kwiatkowski aus Thorn, Jacobs-Vorstadt, in den Weidenkämpen bei Fort II von dem Gendarm Jastrow von hier beim Weidendiebstahl ertappt. K. wollte die Weiden beim Flechten von Körben gebrauchen. Anzeige ist erstattet. — Gefunden ist gestern Abend ein Sack Mehl in der Lindenstraße und von dem Arbeiter Johann Kaniewski, Kanalstraße 24, abzuholen. — Die in der Sitzung vom 8. Februar als Schöffen wiedergewählten Herren Bauunternehmer Wilhelm Brosius und Ingenieur Friedrich Raapke von hier sind als Schöffen vom Herrn Landrath bestätigt und von Neuem zu diesem Amte verpflichtet worden.

— Podgorz, 8. März. Der „P. A.“ meldet: Ein Irrsinniger, der in der Nähe der Dampferanlegestelle gestern Nachmittag ein Mädchen vergewaltigen wollte, wurde festgenommen und zum Verhör nach Thorn aufs Landrathsamt gebracht. Dort wurde in dem Irrsinnigen der Arbeiter Boehlke aus Ober-Nessau ermittelt. Der Herr Landrath verfügte, daß B. einer Irrenanstalt zugeführt werde und sorgte für die Ueberführung des Irren nach Podgorz, wo er verhaftet wurde. B. wird demnächst der Irrenanstalt Schwetz zugeführt werden.

[:] Schillno, 7. März. Gestern fand in Schillno die Lehrerkonferenz des Drewenzbezirks unter dem Vorsitz des Ortsschulinspektors Herrn Pfarrer Ullmann statt. Lehrer Strech hielt mit Kindern der Ober- und Mittelstufe eine Lehrprobe über „ein Lebensbild des Fürsten Bismarck für die Volksschule.“

? Aus dem Drewenzgebiet, 8. März. (Warnung.) In der vorigen Woche suchte ein Schwindler unsern Winkel heim. Er nannte sich Neumann, gab vor, aus Schlesien zu stammen und durch die Wassersnoth von dort verdrängt worden zu sein. Er wohne jetzt in Schrimm, wo er mit sechs andern Hausbesitzern abgebrannt sei. Hierüber legte er eine Bescheinigung des Polizei-Kommissars von Schrimm vor, welche offenbar gefälscht ist. Auf Grund dieser Bescheinigung bat er um Gaben für die Abgebrannten. Als er darauf hingewiesen wurde, daß hier auch nur sehr arme Leute wohnen, antwortete er, er wolle hier nur seine Verwandten, — die er natürlich hier nicht hat, — und beim Durchgehen um Gaben bitten. Einige hat er denn auch erhalten, die er dann in den Gasthäusern in Schillno vertrank.

Zum 150. Geburtstage des Ostpreußischen Füsilier-Regiments Nr. 33, Graf Roon.

Von einer alten Regimentstochter, **Ph. v. M.**

(Verspätet eingegangen.)

Gott grüß' Dich liebes Regiment!
Was hier auf bunten Erdenwegen
An Glück und Freud' und reichstem Segen,
Dir der allmächt'ge Vater send'!

O Dreiunddreißig, Nummer traut!
Die Geister der versunk'nen Zeiten
So treulich Flügel um mich breiten;
Der ganze weite Himmel blaut!

Ich bin ein fröhlich, selig Kind!
Ich geh' an treuen Vaters Seite,
In Mutters, Großmutters Geleite;
Der holde Frühling küßt mich lind.

Ich bin am fernen Weichselstrand!
Da seh' ich trauliche Gestalten,
Da sehe ich ihr Schalten, Walten,
Im theuren, heil'gen Preußenland.

Die weißen Federbüsche weh'n!
Und wie die Helme golden blinken!
Auf der Parade Grüßen, Winken,
Und bei Musik, welch' schönes Geh'n!

Und Klänge: Fragstein, Zacha, Marth,
Und Mülenz, Hahn, und mehr der Namen,
In der Erinn'rung festem Rahmen;
Und er, der mir entrissen ward,
Um den die Thräne jetzo rinnt —
Der treu'ste, vielgeliebte Vater,
Mein bester Freund und stets Berather;
Zu früh gingst Du von Weib und Kind! —

Und unser Oberst, stattlich, hehr!
Er geht voraus bekanntem Zuge;
Ein ganzer Mann, abhold dem Luge;
Albrecht von Roon, die Zier im Heer!

Es geht zum viel besung'nen Rhein!
Es kommt der Kampf mit Heimwehschmerzen,
Dann wird es stille in den Herzen;
Und dann, ein neues, frohes Sein!

Bald schlingt sich warmer Freundschaft Band
Um Rheinlands- und um Weichselsöhne —
Sieh', welche warmen hellen Töne,
Sieh', Rhein und Weichsel Hand in Hand!

Doch nicht in ruh'gem Wandern nur
Hat Dich gesegnet reich der Himmel;
Auch in der Schlachten heiß Getümmel
Da seh' ich leuchten Deine Spur!

Auf Deiner Stirn ein Lorbeerreis!
Benetzt ist's wohl mit rothen Tropfen;
Manch' Herze brach, manch' banges Klopfen;
Wie wallt's empor mir doch so heiß!

Wo gingst du hin, du alte Zeit! —
Doch sah ich dich auch lang' versinken,
Es zeigt sich deiner Geister Winken
Mir freundlich, so wie gestern, heut!

O Regiment, den Wunsch nimm hin —
Ich sprech' ihn mit gerührter Seele,
Der Jugend fern, mit Alters Fehle,
Doch mit der Jugend vollem Sinn:

In Deinem Lebensbuche sei
Dein Ehrentag mit Himmelssegen,
Mit hellstem Schein, auf allen Wegen
Ein Blatt des Glücks Dir ewig neu!

Köln a. Rh., im März 1899.

Vermischtes.

Im Ballon von Berlin nach Galizien. In nicht ganz sechs Stunden haben am Donnerstag Mitglieder der Militär-Luftschifferabtheilung eine Fahrt von Berlin nach Neu-Sandec in Galizien gemacht. Die Fahrt wurde von den Herren Oberleutnant v. Siegsfeld, Leutnant Frhrn. v. Harthausen und Leutnant Hildebrandt um 10 Uhr 12 Minuten Vormittags vom Tempelhofer Felde aus angetreten. Das Wetter war windig, dabei aber herrlich. Um 1 Uhr befand sich der Ballon bereits über Breslau; um 3 Uhr überschritt er in einer Höhe von 1600 Metern die österreichische Grenze. Dann überflog er die Ausläufer der Karpathen. Im Gebirge erfaßte ihn ein merkwürdiger Luftwirbel, der den Ballon hin- und herschüttelte und die Haltetaue mit den Schlepptauen zusammenrollte. Das Schlepptau wurde in Folge dessen über den Wald geschleppt; die Luft erdröhnte von schußähnlichem Getöse. Nachdem der Ballon Neu-Sandec überflogen hatte, landete er bei Baguska in Galizien in einem Seitenthale der Karpathen glatt und ohne jeglichen Zwischenfall um 4 Uhr Nachmittags. Die Luftlinie dieser in der Zeit von ca. sechs Stunden gemachten Fahrt beläuft sich auf 680 Kilometer, so daß die Geschwindigkeit 115 Kilometer durchschnittlich pro Stunde betrug, ein Resultat, das bis dahin unerreicht dagestanden hat. Die Bevölkerung vermuthete in den Landenden zuerst Spione. Sonnabend Mittag trafen die Luftschiffer über Krakau per Bahn wieder in Berlin ein.

In einem Berliner Variété-Theater wurde am Sonnabend Abend ein Liebespaar verhaftet. Ein Rittergutsbesitzer aus Schlesien hatte der Kriminalpolizei mitgetheilt, daß sein Sohn aus erster Ehe nach Unterschlagung von 4000 Mark flüchtig geworden und seine, des Rittergutsbesitzers Ehefrau, dem Flüchtigen unter Mitnahme von 165 000 Mark gefolgt sei. Das Pärchen hatte sich in Berlin getroffen. Die Frau wurde sofort wieder entlassen, weil sie nachweisen konnte, daß das von ihr mitgenommene Geld aus ihrem Vermögen herrühre und Diebstahl unter Ehegatten straflos ist. Der junge Mann, der sich längere Zeit schon in Amerika aufgehalten hat, wurde aber in Haft behalten, weil die 4000 Mark dem Vater gehören und dieser Strafantrag gestellt hat. Die Ehefrau ist zu ihrem Gatten nicht zurückgekehrt; sie will später mit ihrem Stiefsohne nach Amerika gehen.

Kunst geht nach Brod. Der auch außerhalb Berlins bekannte Kapellmeister Meyder, der unter der Ungunst des Schicksals in den letzten Jahren viel gelitten, hat die Kunst an den Nagel gehängt und sich einem materiellen Beruf zugewandt. Er hat seine Kapelle aufgelöst und in Berlin ein Restaurant am Dönhoffsplatz übernommen.

Neueste Nachrichten.

Hannover, 8. März. Heute Nachmittag schoß in der Rückertstraße ein Arbeiter vom Fenster seiner Wohnung aus, wahrscheinlich in einem Anfall von Geistesstörung, auf eine im Nebenhause am Fenster stehende Frau, welche schwer verletzt wurde. Hierauf erschoß der Arbeiter seine Frau und sich selbst.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 9. März um 7 Uhr Morgens: + 1,80 Meter
Lufttemperatur + 1 Grad Cels. Wetter: bewölkt Wind: S
Bemerkungen: schwaches Eistreiben auf ganzer Strombreite

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Freitag, den 10. März: Milde, wolkig, Niederschläge. Starke bis stürmische Winde.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 27 Min., Untergang 5 Uhr 54 Min.
Mond-Aufg. 5 Uhr 29 Min. Nachts, Unterg. 4 Uhr 29 Min. Nachm.

Sonnabend, den 11. März: Wolkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, meist trocken. Lebhafte Winde.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	9. 3.	8. 3.		9. 3.	8. 3.
Tendenz der Fondsb.	still.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	99,10	99,—
Russ. Banknoten.	216,25	216,25	" " 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	—,—	Poln. Pfdbr. 4½%	100,90	—,—
Oesterreich. Banknot.	169,50	169,50	Türk. 1% Anleihe C	28,—	28,—
Preuß. Consols 3 pr.	92,70	92,70	Ital. Rente 4%	95,10	—,—
Preuß. Consols 3½ pr.	101,25	101,30	Rum. R. v. 1894 4%	91,70	91,75
Prß Consols 3½% abg	101,10	101,10	Disc. Comm. Antheile	199,—	198,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,70	92,70	Harp. Bergw.-Act.	183,10	182,40
Dtsch. Reichsanl 3½%	101,30	101,25	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	127,25
Wpr. Pfdbr. 3% neul. II	90,80	90,70	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	99,—	99,—	Weizen: loco i. New-York	82⅜	83½
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			" 70er "	39,70	39,80

Wechsel-Discont 4½%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl 5½%.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief sanft in Gott nach schwerem Leiden mein lieber Mann unser guter Vater, Grossvater und Schwiegervater Herr

Felix Dylewski

im Alter von 80 Jahren welches tiefbetrübt anzeigen

Thorn und Lodz, den 9. März 1899

die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerandacht: Sonabend, 11 März, Vorm. 9½ Uhr, in der St. Jacobskirche. Beerdigung um 10½ Uhr von der St. Jacobskirche.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung und betriebsfähige Lieferung von **2 eisernen Bauprähmen, sogen. G. H.-Prähmen, von 30 m Länge, 5,2 m Breite und 80 T Ladefähigkeit,** soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in einem Loose vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen können in meinem Geschäftszimmer Brombergerstraße Nr. 22, während der Dienststunden eingesehen werden gegen postfreie Einsendung von 2,00 M. von mir bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und versehen mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Prähmen", postfrei bis zum **Dienstag, den 28. März 1899** Vormittags 11 Uhr mir einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in meinem Dienstzimmer, in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter, stattfinden wird.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn, den 7. März 1899.

Der Wasserbauinspektor

Die Gesellschaft

J. Goldschmidt

in Thorn ist durch den Tod eines der Gesellschafter aufgelöst und dies heute unter Nr. 165 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden.

Thorn, den 6. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Die Firma

Max Krüger

in Thorn (Nr. 865 des Firmen-Registers) ist heute gelöscht worden.

Thorn, den 6. März 1899.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 3. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts

1 achteckigen Sophatisch, 2 Kleiderspinde, 2 Bettgestelle, 1 Kleider- und 1 Wäschespind, 4 Rohrstühle, 1 Waschtisch, 2 Matratzen, 1 Stand Betten, Restaurationsutensilien als 6 Tische, 30 Stühle u. A. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Nitz,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Standesamt Mocker.

Vom 2. bis 9. März 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Arbeiter Joseph Orlowski. 2. Tochter dem Arb. Johann Kielbasinski. 3. Tochter dem Arb. Johann Sadecki. 4. Tochter dem Bäcker Hermann Schultz 5. Tochter dem Eigenthümer Johann Telke. 6. Tochter dem Eisenbahnschaffner Otto Preuß. 7. uneheliche Tochter. 8. Tochter dem Eigenthümer Emil Struch. 9. Sohn dem Kasernenwärter Joseph Kleinschmidt-Fort York. 10. Sohn dem Schuhmacher Andreas Krolikowski. 11. Sohn dem Arb. Franz Boniewski. 12. Sohn dem Eigenthümer Gustav Retzlaff. 13. Sohn dem Lehrer Johann Dumkow. 14. Sohn dem Sattler Joseph Szczypiorowski. 15. demselben eine Tochter. 16. Tochter dem Arb. Joseph Klaszynski-Schönwalde. 17. Sohn dem Eigenthümer Robert Wolowski.

Sterbefälle.

1. Paul Adrian-Neu Weißhof, 2 J. 2. Bronislaw Jendrzejewski, 3 M. 3 Rosalie Krüger, 1 J. 4. Olga Lange 9 J. 5. Wladislaus Zurawski, 2 M. 6 Arb. Martin Malinowski, 42 J. 7. Franz Wojcikowski, 5 W. 8. Pelagia Gumowski, 13 Tg. 9 Tapezierer Rudolf Hinz, 17 J. 10. Bronislaw Buczynski, 3 M. 11. Wtw. Caroline Goertz-Schönwalde, 90 J. 12. Arb. Mattheus Stachewitz, 70 J. 13. Anna Klaszynski, ¼ Stunde.

Aufgebote.

1. Arb. Robert Becker u. Margaretha Braun beide Schönwalde.

Eheschließungen.

1. Sergeant Max Eichrich-Thorn mit Olga Grünke.

MELLIN'S

SCHUTZ MARKE · ORA ET LABORA

NAHRUNG

für Kinder, Kranke, Magenleidende. Enthält kein Mehl.

Bester Ersatz für Muttermilch.

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien oder direct durch das General-Depot

J.C. F. Neumann & Sohn,

Berlin W. Taubenstr. 51—52.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs.

Sie danken mir gewiß, wenn Sie nützl. Belehr. über ärztl. Frauenschutz „D.R.P." lesen P. Krzbd. gratis. Lehrr. Buch statt 1.50 Mk. 50 Pf. Verschl. 20 Pfg. mehr R. Oschmann, Konstanz. **104 C**

Zum Ankauf eines

Waldes

und Errichtung eines

Sägewerkes

wird Theilnehmer mit 50 bis 60 000 Mark Einlage gesucht. Offerten unter **Nr. 939** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Haupt-Agentur Thorn vacant.

Eine **alte Deutsche Feuerversich.-Anstalt** sucht für ihr am Platze eingeführtes Geschäft mit größerem **Inkasso** einen thätigen und zuverlässigen

Haupt-Agenten

Off. sub **P. 910** an die Expedition dieses Blattes erbeten. 920

Für mein **Getreide- u. Futtermittel-Geschäft** suche ich per 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Samuel Wollenberg.

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, für die **Conditorei,** sucht **Max Jacobi, Altstädtischer Markt 16.**

Einen Lehrling

sucht **G. Jacobi,** Malermeister.

Hausdiener

kann sofort eintreten **Schützenhaus.**

Aufwärterin verl. **Brückenstr. 16,** III.

---

1 Aufwartem. sof. verl. Schillerstr. 20, II.

Ein fast neues

Damen-Fahrrad

steht preiswerth zum Verkauf.

Altstädt. Markt 28, IV

Zwei kräftige

Arbeitspferde

hat zu verkaufen **Unions-Brauerei Richard Gross.**

Billige Pension

vom 1. April ab für einige Schüler weist nach Kaufmann **Eduard Kohnert,** Windstr.

LOOSE

zur **Stettiner Pferde-Lotterie;** Ziehung 12.—16. Mai cr.; Loose à 1,10 zu haben in der

Expedition der Thorner Zeitung.

Der Abtheil Nr. 11 des

Handelkammerschuppens

auf dem Hauptbahnhofe, bisher von Herren **Gerson & Cie.** gepachtet, ist vom 1. Juli cr. anderweit zu vermiethen.

Näheres bei **Gustav Fehlauer.**

---

1 Wohnung vom 1. April zu verm. **Mocker,** Thornerstr. 5, 579 **C. Schaefer.**



Artushof.

Freitag, den 10. März 1899:

II. Symphonie-Concert

gegeben v. d. Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung des Stabshoboisten **Stork.**

Programm:

1. Ouverture zu „Anacreon" . . . . Cherubini.
2. Symphonie Nr. 8 (F-dur) . . . . L. v. Beethoven.
   a) Allegro vivace e con brio.
   b) Allegretto scherzo.
   c) Tempo di Menuetto.
   d) Allegro vivace.

10 Minuten Pause.

3. a) Quintett a. d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" R. Wagner.
   b) Menuett . . . . Bocherini.
   (Streichquintett).
4. Pusztenstimmung, grosse ungarische Fantasie . . . . Carl Müller-Berghaus

Anfang präcise 8 Uhr

Fernsprech-Anschluss No. 9. **Gustav Ackermann,** Fernsprech-Anschluss No. 9.

THORN, Platz am Kriegerdenkmal.

Zur diesjährigen Bausaison halte bei billigsten Preisen stets am Lager:

Portland-Cement,	Chamottesteine,
Gelöschten Kalk,	Asphalt,
Stückkalk,	Dachpappen,
Rohrgewebe	Isolirplatten,
Thon- u. Cementröhren,	Theer,
Thon- u. Cementkrippen,	Klebemasse,
Thon- u. Cementfliesen,	Carbolineum,
Backofenfliesen,	Dachpfannen,
	Nägel

und alle sonstigen Baumaterialien.

937 **Gustav Ackermann,** Baumaterialien-Geschäft.

Coppernikusstrasse 8.

Ausverkauf!

Das J. Jacobsohn'sche Waarenlager soll in kürzester Zeit geräumt werden und findet der Verkauf zu jedem annehmbaren Preise statt.

Wiederverkäufern sehr empfohlen!

Coppernikusstrasse 8.

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

LANOLIN Toilette-Cream **LANOLIN**

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

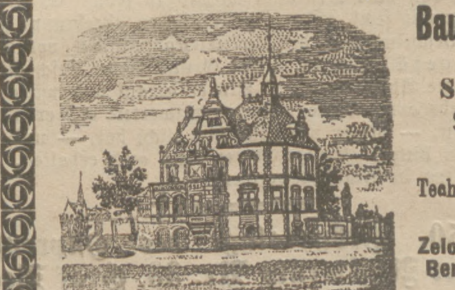
Marke Pfeilring — In den Apotheken und Drogerien.

In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Johannes Cornelius,

Architect,

THORN, Brombergerstrasse No. 16/18.



Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt für

Senk- und Tiefbohrbrunnen.

Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.

Baumaterialien-Handlung.

Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau.

Anfertigung sämmtlicher Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.

Uebernahme von Bauleitungen.

Specialität *Fassadenzeichnungen.*

Wohnung

von 5 Zimmern und allem Zubehör vom 1. April d. Js. billig zu vermiethen. Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden.

Wohnung

von **4** Zimmern und allem Zubehör im Hochparterre mit besonderem Eingang v. 1. April zu verm. Anfr. **Brombergerstr 60** i. Lad.

Herrschaftl. Wohnung

von 8 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör vom 1. April d. J. zu vermiethen Anfragen **Brombergerstr. 60** im Laden.

---

1 Wohnung, III. Etage, 3 Zimmer und Zubehör p. 1. 4. cr. zu vermiethen. **Eduard Kohnert.**

Wohnungen zu vermiethen bei **A. Wohlfeil,** Schuhmacherstraße 24.

---

2 freundliche Wohnungen

Culmerstr. 13, 2. Etg., sind zu vermiethen.

Wohnung

mit großem Vorderzimmer, Entree, Badestube und großem Nebengelaß sofort zu verm. **Gerechtestraße 3.**

Laden u. **Wohnung** von 2 Stuben u. Küche, **Seglerstr. 19** zu verm. **Näheres Mellinstr. 103.**

Eine Wohnung,

5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. **Brombergerstr. 62. F. Wegner.**

Altstädt. Markt 20, I. Et.,

6 Zimmer, Entree und Zubehör zu vermieth 2756 **L. Beutler.**

---

2 eleg. möbl. Zim. m. Burschengelaß von sofort zu verm. **Culmerstr. 13.**

M.-G.-V. Liederkranz.

Sonnabend, den 18 d. Mts.,

Abends 8½ Uhr:

II. Winter-Vergnügen im Artushofe.

Krieger-Verein.

Sonnabend den 11 d. Mts, 8 Uhr.

Thierschutz-Verein

Die satzungsmäßige

General-Versammlung

findet am **Mittwoch, 15. d. M, 8 Uhr Abends im kleinen Saale des Schützenhauses** statt.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht und Rechnungsentlastung.
2. Jahresbericht.
3. Zwei Satzungsänderungen.
4. Etwaige Anträge der Mitglieder (§ 6 vorletzter Absatz).
5. Vortrag des Herrn Mittelschullehrer **Kowalski:** „Der Thierschutz durch Schule und Gemeinde."

Gäste — auch Damen — willkommen, Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Auf den Verkauf der **Nistkästchen** zum Selbstkostenpreise bei Herrn **Kaliski** (Elisabethstr.) wird wiederholt hingewiesen mit dem Bemerken, daß jetzt die beste Zeit zum Anbringen ist.

Der Vorstand.

Freitag auf dem Fischmarkt treffen ein:

Prima frische

Lachsforellen

auf dem Stand bei Fischhändler **Wisniewski.**

Vereinen,

geschl. Gesellschaften pp. empfehle meinen neuen, den sanitären Anforderungen der Neuzeit entsprechenden, geräumigen

Saal

zu Versammlungen pp. unter günstigen Bedingungen.

Kluge, Katharinenstr. Nr. 7.

Wohnung von 3 Stub., Entree, Veranda, Vorgarten, heller Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu verm. **Schulstr. 22,** part., l.

Herrschaftliche Wohnung

mit Veranda und Gärtchen. Stallung und Burschengelaß zu vermiethen. 40

Bromberger Vorstadt, Thalstr. 24.

Lagerplatz

zu verpachten. Zu erfr. i. d. Exped. d. Ztg.

Neu renov. frdl. Wohnung, 2 Zimm. hell. Küche, all. Zubeh. v. sof. zu verm. **Bäckerstraße 3.**

Versetzungsh. ist eine helle Küche u. Stube von sofort zu verm. **Bäckerstr 45.**

Seglerstr. 7, II. Etage,

bestehend aus 5 Zimmern, großer Küche u. Zubehör v. 1. April zu verm. **A. Herzberg.**

---

1 Wohnung,

3 Zimmer und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen **Brombergerstraße 72.**

Die von Herrn Assessor **Löffler** innegehabte Wohnung **Fischerstr. 51** ist z. 1. April anderweitig zu vermiethen. 573

A. Majewski, Fischerstraße 55.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul-. u. Mellienstr.-Ecke 19.

---

1 Laden

auch zum Comtoir geeignet, zu vermiethen.

A. Kirmes.

Grabenstr. 24, Kl. Wohnung 1. April z. verm.

In meinem Hause, Baderstraße 24, ist von sofort evtl. später die III. Etage zu vermiethen. 3960

S. Simonsohn.

I. Etage,

bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen.

E. Szyminski, Windstraße 1.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.

733 **Louis Kalischer.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 10. März 1899.

Altstädt. evang. Kirche.

Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Orgelvortrag: Der Weg nach Golgatha.
Tonstück von Steinwender.

Evang. luth. Kirche.

Abends 6½ Uhr: Passionsstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Evang. luth. Kirche in Mocker.

Abends 7 Uhr: Passionsandacht.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Schule zu Rossbar.

Abends 7 Uhr: Missionsstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5¾ Uhr.

Sonnabend Vormittag 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, in Thorn.